

Architektur in der Stadt: Der »wahre« Jacobsen



Arne Jacobsen in Mainz? Klar! werden viele sagen – der hat doch das Rathaus gebaut. Dass der berühmte dänische Architekt und Designer auch noch ein anderes Gebäude in Mainz errichtet hat, wissen jedoch nur die wenigsten.

Dabei ist der »andere« Jacobsen sogar vier Jahre älter als das Rathaus. Das Gebäude wurde 1970 als Sitz des Pharma-konzerns Novo am Gonsenheimer Spieß errichtet. Es ist von der Saarstraße aus gut zu sehen - in Höhe der Universitätsbibliothek, allerdings auf der anderen Straßenseite.

Als das Gebäude Ende der sechziger Jahre geplant wurde, stand Arne Jacobsen im Zenit seines Erfolges: Er hatte eine ganze Reihe von bedeutenden Bauprojekten verwirklicht, darunter die dänische Nationalbank und das SAS Hotel in Kopenhagen. Jacobsens Entwürfe für Möbel und Gebrauchsgegenstände galten schon damals als Klassiker. Seine legendären Stühle haben sich seither millionenfach verkauft, die zylindrischen Kaffeekannen aus Edelstahl gehören in vielen Büros zur Standardausstattung.

Dennoch nahm Jacobsen auch die verhältnismäßig kleine Bauaufgabe in Mainz sehr ernst. Novo (Hersteller von Insulin, künstlichen Enzymen und Anti-Baby-Pillen) wollte sowohl

Produktion als auch Verwaltung in einem modernen Gebäude unterbringen. Flexibel sollte es sein, und mit der Firma »wachsen« können. Jacobsen plante darum ein ganzes Gebäudeensemble, von dem jedoch nur der erste Bauabschnitt realisiert wurde. Die Flächen für die anderen Teile wurden freigehalten – bis heute übrigens, obwohl Novo inzwischen längst in einen Neubau auf den Lerchenberg gezogen ist. Das Gebäude an der Saarstraße beherbergt inzwischen ein Softwareunternehmen.

Dr. Oswald Jacobi, damals Geschäftsführer der Firma Novo in Mainz und somit »Bauherr« von Arne Jacobsen, denkt gerne an die Zusammenarbeit mit dem dänischen Architekten zurück. »Wenn Jacobsen wegen des Novo-Projektes nicht so oft in Mainz gewesen wäre, hätte er niemals am Wettbewerb für das Rathaus teilgenommen« - davon ist Jacobi überzeugt.

Einmal verschwand der Architekt sogar plötzlich aus einer Planungsbesprechung, erinnert sich Jacobi. Erst nach längerer Suche fand er ihn auf der Theodor-Heuss-Brücke – mit nachdenklichem Blick auf die Silhouette der Stadt und den Bauplatz des künftigen Rathauses.

Christof Kullmann